**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 43 (1945)

Heft: 5

Artikel: Etwas über die Schweizerischen Heilbänder

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-951834

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Etwas über die Schweizerischen Beilbäder.

Wohl einer der ältesten Versuche der Menschen, bei Erkrankungen Genesung zu finden, ist unstreitig der Gebrauch der Bader und besonders der Mineralbäder gewesen. Oft war die Ent= bedung einer heilsamen Quelle ein glücklicher Zufall und es bestehen darüber in den verschiedensten Orten Legenden, die zeigen, wie man versuchte, sich klar zu machen, warum der Gebrauch einer Quelle begonnen wurde. So finden wir in England eine Sage, den bekannten Rurort Bath (d. h. Bad) betreffend; ein Bring, Bladud genannt, aus einem der britischen Königreiche, hatte in Athen, wohin er zum Studium geschickt worden war, sich mit Aussat infiziert und hatte, zurückgekehrt, seine Zeit bei den Schweinen und Sauhirten zugebracht, weil er nicht mit seiner Krankheit am Hofe hätte erscheinen mögen. Unter ben Schweinen fei eines gewesen, das fich an einer bestimmten Stelle immer im warmen Schlamm gewälzt habe; der Prinz habe sich auch dort gebadet und sei genesen; die Sau aber hätte einmal zu heiß gebadet und dabei ihr Leben perloren.

Eine andere vergnügliche Sage von dem Bade-ort Rippoldsau in den Bogesen hat Josef von Scheffel in einem Gedicht verarbeitet. Ein Mönch Rippold sei in einem benachbarten Klösterlein burch vieles Studieren ganz trübsinnig geworden und hätte allerlei Krankheiten an sich bemerken wollen, so, daß ihn der Abt schließlich aus dem Kloster vertrieben habe, um sein boses Beispiel zu verhindern. Rippold habe sich im tiefen Walde eine Eremitenklause gebaut; aber seine Trübsal sei immer wieder größer geworden; endlich habe er ans Sterben gedacht und angefangen ein Grab zu graben. Als er sich dann in dieses legte, um zu fterben, fei plöglich unter ihm der Boden aufgebrochen und eine warme Quelle hatte fich bort ergoffen. Rippold fühlte fich von dem Bade und dem Waffer, das er auch trank, wunderbar geftärkt; er sei genesen, hätte sich verheiratet und bie erste Babewirtschaft an jenem Orte gebaut und betrieben.

Bon der Heilquelle in Pfäfers wird gemeldet, ein Jäger des Fabarienischen Klosters (jett Heilanstalt St. Priminsberg) habe in der Taminaschlucht Dampf aufsteigen sehen und so die warme Duelle entdeckt.

Aber viele der Schweizerischen Heilquellen, da wir nur von diesen reden wollen, sind nicht im Mittelalter erst gefunden und zu Badekuren besucht worden; sie sind schon in viel früherer Zeit, als die Kömer Helbetien beherrschten und ihre Kolonien hier neben den militärischen Lagern einrichteten, benütt worden, wie dies aus Funden hervorgeht. So hat man in St. Morit im Ober-Engadin alte Quellsassungen im Boden gefunden, die aus jener Zeit stammten; dann ist auch bekannt, daß Baden im Nargau, oder wie man früher auch sate, Kiederbaden, auch schon als Bad von der römischen Legion, die in Windsschaftstioniert war und gewiß auch von Zivispersonen zu Badekuren besucht wurde.

Unser schweizerisches Vaterland ist an Umfang klein, aber es ist ein geologisch äußerst reich gegliebertes Land; die verschiedenen Bergzüge, die es enthält, zeugen von gewaltigen Umwälzungen in der Urzeit; wo heute der Jura sich erhebt, war früher ein Meer; die Alpen sind erhebt, war früher ein Meer; die Alpen sind teilweise von entsernten Gegenden über die früheren Erdschichten hinaufs und hinübergewälzt worden; das unterste wurde zu oberst gekehrt; so geschah es, daß in der Tiese des Gebirges, das aus Granit besteht, sich kaltige Ablagerungen sinden mit Kochsalgerunund anderen z. B. schweselhaltigem Gips; daher wir dann unser Kochsals im Aurgau und im Rhometal bekommen und ebenso die manchen Schweselquellen, die bei uns zu sinden sind.

Die meisten Quellen dienen nicht nur zum Baden, was ja in dem Namen Bad ausgesprochen ist, sondern die Wässer werden auch getrunken,

alio invertich permendet. Gerade die Combination diefer beiden Anwendungsweifen zeitigt die beften Erfolge. Zwar ist die Wirkung des Waffers nicht immer genau zu erklären, denn viele Quellen enthalten nur ganz geringe Spuren der anorganischen Elemente, also der Metalle und Erden, die sie auf dem Wege durch die Erdschichten in sich aufgenommen haben; es giebt sogar solche, in denen man sozusagen nichts findet und doch erlangen die Kranken dort Beilung oder Befferung. Wir find genötigt, an die Wirkungen zu denken, die in einem andern Gebiete, in dem der Vitamine, auftreten, obichon auch diese in den Nahrungsmitteln in kleinen Spuren nur vorhanden find. Viele Körper verhalten sich wie die Katalysatoren, deren bloße Umwesenheit genügt, um gewisse Borgange zu beschseunigen oder erst möglich zu machen. Um ein Beispiel aus der anorganischen Natur zu erwähnen, sei nur gesagt, daß z. B. fein verteiltes Platin, sog. Platinschwamm, wenn es in einen Leuchtgasstrom etwa über einen offenen Bunsenbrenner gehalten wird, das Gas gur Entzündung bringt. Man hat solche sich quasi selbst entzündende Gasflammen eine Zeit lang häufig benütt. Auch tonnen andere Stoffe als Fermente wirten, die ebenfalls in gang kleinen Mengen, dadurch, daß sie sich immer wieder nach einer Reaktion selber herstellen, fortgesetzt Unstoß zu Veränderungen chemischer Art geben.

Was aber nun die Behandlung von Krantsheiten durch Bäder betrifft, so darf man nicht vergessen, das unsere Haut nicht eine bloße Bedeckung unseres Körperinnern darstellt, sondern daß sie ein Organ ist, in dem sich allerlei Borgänge abspielen und die eine große Rolle im Körperhaushalt spielt.

Die Haut ift imstande Stoffe, die ihr durch Sinreiben oder durch Bespülung mit Flüsssseiten dargeboten werden, in sich aufzunehmen; gerade in Bern sind Feststellungen hierüber gemacht worden. So kann man sich vorstellen, daß in einem Vollbade, daß den ganzen Körper umgibt eben auch ziemlich viel Stoffe durch die Haut ausgenommen werden können, wenn schon daß Wasser nur sehr verdünnte Mengen enthält. Da nun die Badekuren nicht in einem, sondern in meist 21 Bädern bestehen, so wird diese Wirkung gehäuft und schließlich ist daß gute Resultat da.

Die Badekuren werden aber nur bei chronischen Krankheiten verordnet; es wäre ein Fehler, einen Menschen mit akuter Lungenentzündung oder Blutvergistung eine Badekur machen zu lassen; der Körper muß erst mit dem Insektionstoff sertig werden, bevor man ihm noch die Belastung durch Heilbäder zumuten darf. Sine scheinbare Ausnahme machen die kühlen Bäder bei Unterleibstyphus; aber da ist der Zwed ein anderer; es soll die Temperaturskeigerung bekämpft werden.

Hingegen zur Erholung von solchen akuten Krankheiten ist eine Badekur, wenn sie am rechten Orte gemacht wird, sehr viel wert. Ost bleiben nach Entzündungen lokaler Art, z. B. im weiblichen Becken schwartige Berdickungen und Verklebungen ver Organe zurück; diese werden ost überraschend günstig durch eine Sool- oder Schweselbadkur beeinflußt.

Biele der schweizerischen Badekurorte werden nicht ausschließlich für eine Art von Leiden ausgesucht; sie haben meist Wirkungen, die auf verschiedene Krankheitszustände günstig einwirken. Darum sinden wir in den Prospekten meist eine ganze Anzahl Anzeigen ausgeführt, für die das betressende Bad wirksam ist.

Wenn wir die Prospekte der Bäder ansehen, so fällt uns auf, daß immer wieder die Indikation "Frauenleiden" zu sinden ist. Nun sind aber die Krankheiten der weiblichen Fortpslanzungsorgane sehr verschiedener Art und doch müssen sie etwas Gemeinsames haben, das sie befähigt durch Badekurvern sich zu bestern. Sin Arzt, der eine Badekur verordnet, muß aber genau

wissen, was er von ihr für seine Patientin er-hofft. Die Kurorte für "Frauenleiden" sind im-mer wieder Kochsalzquellen, also Solbäder oder Schweissenwallen harte werden Schwefelquellen, d.h. folche, beren Baffer Schwefelwasserstoffgas aufgelöft enthält. Beide finden fich meist nicht weit voneinander entfernt. Die Rochfalzlager im Innern der Erde ftammen von früheren Meeresteilen, die ausgetrofnet und bann bon anderem Gestein oder Geschiebe oder Sand überschiëtet wurden. Da das Wasser dieset Meerarme nicht nur Kochsalz enthielt, sich aber seine verschiedenen Salze je nach ihrer Löslichkeit in perschiedenen Salze je nach ihrer Löslichkeit in perschiedenen Salze je nach ihrer Löslichkeit in perschiedenen Salze je nach ihrer Löslichkeit in verschiedenen Schichten ablagerten, so finden wir in der Nähe des Rochfalzes auch z. B. schwefelfauren Ralk, d. h. Gips. Dieser ift schwach im Baffer löslich; in heißem Waffer löslicher als im falten. Wenn nun in der Tiefe eine Bafferader, die wegen ihrer tiefen Lage heiß ift (benn im Inneren der Erde ift es heiß) eine folche Gips schicht trifft, löst sie etwas davon auf; der Kalt wird abgeschieden, der Schwefel verbindet sich mit Bafferstoff zu Schwefelwafferstoff und bieser Gasförmige Rörper, den man an seinem Geruch nach faulen Giern leicht erkennen fann, bleibt im Bafe r gelöst und tritt mit der Quelle zu Tage.

Bäder in der Schweiz, die einen guten Auf Jur Behandlung von Frauenleiden haben, sind neben anderen besonders Abeinielden, Ber, Schinftnach, Leuk, Iverten (Pverdon) Pfäfers-Ragazdie zu behandelnden Leiden sind hauptfächlich Ausschwizungen im Becken nach Entzündungen; dann die anregende Wirkung auf die in der Entwicklung zurückgebliebenen Geschlechtsteile; also auch oft die Unfruchtbarkeit und die mangelhafte Beriodentätigkeit.

Aber gerade wegen der letteren Fälle, bei denen fast immer auch mangelhafte Blutbildung vorshanden ist, also Blutarmut, findet die Behandlung in Eisen- und Kohlensäurequellen ebenfalls ihren Blab.

Etwas, was wir nicht erwähnt haben, verbient hier gesagt zu werden: Viese unserer Duesen zeisen manchem den in ihnen enthaltenen Mineralsstoffen auch die sogenannte Nadioaktivität, d. h., es werden Nadiumemanationsstrahlungen ausgesandt, die, weil ja nur in ganz kleinen Mengen vorhanden, eine günstige Wirkung in Form von Anregung der Stoffwechselvorgänge haben; wären sie allerdings in stärkerem Grade da, so

würden sie zerstörend wirken. Wie wir sehen, ift unser liebes Baterland mit Kurorten und heilenden Quellen reichlich gesegnet und schon seiten Zeiten kamen viele Fremde neben den Einheimischen her, um dieser Segnung teilhaftig zu werden. Wir wollen dem Schöpfer dassür dankbar sein und hoffen, daß nach dem Kriege auch recht viele durch denselben Geschöbigte hier Besserung und Heilung sinden werden.

